

einem verborgenen Gange fielen sie den Feinden in den Rücken und streckten mehrere derselben nieder. An der Spitze kämpfte der Herzog Wittekind. Seine Augen suchten den Frankenkönig. Karl hielt im Walde und leitete den Angriff. Als seine Ritter die Heranstürmenden sahen, warfen sie sich ihnen mit aller Macht entgegen und hätten sie bald, da von allen Seiten Hilfe kam, gefangen. Nur durch Wittekind's riesenhafte Stärke und Kühnheit gelang es den Sachsen, lebendig den Graben zu durchschreiten und über den Wall zu klimmen. Ermutigt durch dieses Vordringen stürmten die Franken mit neuer Macht heran und gewannen mit ihren Sturmleitern die äußere Umwallung. Karl war mitten unter ihnen. Als er den Gözenaltar erblickte, warf er mit eigener Hand das Bild des Gottes um, schlug mit dem Schwerte auf den Altar und sprach: „Hier soll eine Kapelle des lebendigen Gottes der Christen stehen, falls mir Gott den Sieg giebt!“

Der Kampf tobte weiter. Auch der innere Wall wurde von den Franken erstiegen. Die Sachsen mußten der Übermacht weichen, und ehe die Sonne unterging, hatte König Karl die ganze Burg eingenommen.

Nach Karl Richter.

## 18. Albion und Wittekind.

Ehe der Friede zwischen Karl und den Sachsen geschlossen war, sprach der tapfere Wittekind zu seinem Waffenbruder Albion: „Auf, laß uns gehen; wir wollen Karl in seiner Burg besuchen und seine Macht sehen.“ Da sie unerkannt bleiben wollten, so hüllten sie sich in ein Bettlergewand. Dann zogen sie hin. Wo sie unterwegs einkehrten, wurden sie gespeist; wo sie abends um Herberge baten, nahm man sie freundlich auf; und wenn sie sich verirrt hatten, wies man sie wieder zurecht. Verwundert fragten sie dann einander: „Sind das die Christen?“ Endlich kamen sie nach der Stadt, in der Karl sich aufhielt. Sie gingen in das größte Haus, da sie glaubten, das sei Karls Wohnung. Da hörten sie schönen Gesang, und ein Mann in weißem Gewande predigte. Auf einmal sahen sie auch den König Karl, wie er niederkniete und betete. Verwundert traten die Waffenbrüder aus der Kirche. Vor der Thür stand ein großer Haufe armer Leute. Endlich erschien Karl, ging zu den Armen und gab jedem ein Geldstück. Dabei sagte er: „Betet für mich!“ Zu den beiden Fremden aber sprach er: „Ihr seid noch nicht hier gewesen, meine Freunde, kommt mit in mein Haus.“ Sie folgten ihm. Als sie in seiner Burg waren, sandte er die Diener weg; dann trat er auf sie zu, reichte ihnen die Hand und sagte: „Willkommen, ihr starken Helden der Sachsen, in meiner Burg.“ Nun ließ er ihnen fürstliche Kleider anziehen und sprach weiter zu ihnen: „Ihr